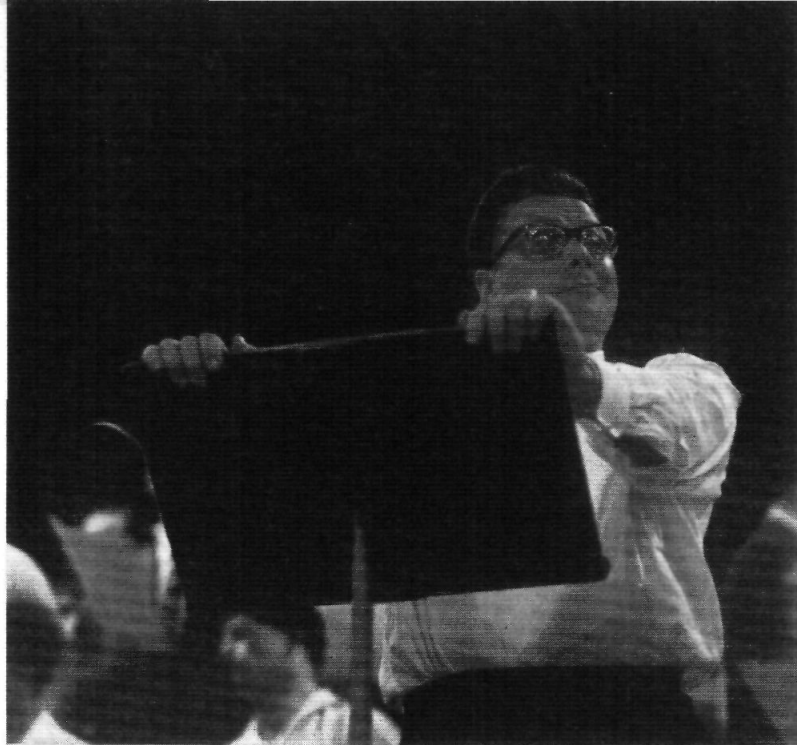


fono forum-Porträt: WALTER BERRY



... sein Ziel ist der Hans Sachs

Man kennt und schätzt ihn an den größten und namhaftesten Opernbühnen der Alten und der Neuen Welt, und sein Name ist vor allem zu einem Inbegriff meisterhafter stimmlicher und darstellerischer Verkörperung Mozartscher Gestalten geworden. An die achtzigmal hat Walter Berry in fast aller Herren Ländern allein den Papageno in der „Zauberflöte“ gesungen. Neben dieser seiner wohl berühmtesten Partie taucht auch immer wieder der Leporello in „Don Giovanni“, der Guglielmo in „Cosi fan tutte“ und der Pedrillo in der „Entführung aus dem Serail“ in seinem Repertoire auf. Trotzdem aber ist der Bariton durchaus nicht nur auf das Mozart-Fach festgelegt. Mit der gleichen Überzeugungskraft und ebenso großem Erfolg singt er beispielsweise auch den Escamillo in „Carmen“, den Marcel in „La Bohème“, den Hoffmann in „Hoffmanns Erzählungen“, den Oliver in „Capriccio“ und den Musiklehrer und den Harlekin in „Ariadne auf Naxos“. „Auch die großen Verdi-Partien liegen durchaus in meiner Stimme, aber leider wird Verdi an der Wiener Staatsoper, meinem Stammhaus, nur selten gespielt!“, meint Walter Berry. „Vor allem aber hoffe ich, in einigen Jahren zum Hans Sachs zu kommen, doch diese Reife muß erst langsam wachsen. Bisher war meine Berührung mit Wagner noch nicht sehr groß. Ich habe lediglich einmal in einer konzertanten Rienzi-Aufführung in Wien mitgewirkt!“

Groß hingegen ist Walter Berrys Berührung mit den Werken zeitgenössischer Komponisten. Er hat schon fast das gesamte Bariton-Repertoire moderner Opern gesungen, sei es auf der Bühne oder im Funk. Seit sieben Jahren ist er allein bei jeder Uraufführung der Salzburger Festspiele mit dabei. Und doch wird der Künstler seines Kontaktes mit der modernen Musik nicht recht froh. „Wissen Sie, im Grunde genommen ist es doch eine undankbare Aufgabe, eine zeitgenössische Oper zu singen“, erzählt er. „Man gibt sich alle erdenkliche Mühe, ein solches Werk einzustudieren, was weiß Gott keine leichte Arbeit ist, und dann wird es von den gestrengen Herren Kritikern verrissen und nach drei Aufführungen wieder vom Spielplan abgesetzt!“

Walter Berry ist in einem Hause aufge-

wachsen, in dem die Musik zu einem festen Bestandteil des Lebens gehörte. Mehrmals in der Woche fand sich die Familie zum abendlichen Musizieren in einem Streichquartett zusammen, und so konnte es nicht ausbleiben, daß sich auch Walter Berry schon sehr früh der Musik widmete. Bereits mit acht Jahren spielte er Klavier, und bald trat er auch einem Kirchenchor in seiner Vaterstadt Wien bei, in dem er die ersten Lorbeeren als Solist erntete. Nach der Schulentlassung besuchte er die Akademie, und 1950 wurde er als Eleve an die Wiener Staatsoper verpflichtet. Hier sang er sich förmlich von kleinsten Rollen bis zu Mozart empor, und bei Wettbewerben in Genf, Wien und Brüssel bestätigte er, daß man ihn mit Recht als eine der hoffnungsvollsten Entdeckungen der internationalen Musikszene bezeichnete. 1953 sang Walter Berry erstmals den Papageno in Wiesbaden und London, und damit öffneten sich ihm die Türen aller Opernhäuser und Festspielbühnen der Welt. Der junge Wiener Bariton hatte sich endgültig einen Platz in der Phalanx der Besten erobert.

Seit drei Jahren ist Walter Berry mit der bekannten Mezzosopranistin Christa Ludwig verheiratet, deren Name international einen ebenso guten Klang hat wie sein eigener. „Meine Frau singt ebenfalls an der Wiener Staatsoper und an der New Yorker Metropolitan Opera!“, erzählt der Sänger. „Natürlich gastiert sie auch an vielen anderen Bühnen, aber Wien und die Met sind ihre Haupthäuser. Im Oktober werden wir wieder für drei Monate nach Amerika fahren. Meine Frau wird an der Metropolitan die Amneris in ‚Aida‘ singen, während ich mit ‚Figaros Hochzeit‘ in Chicago gastiere. Außerdem werden wir gemeinsame Liederabende geben, unter anderem in Cincinnati und Dallas. Nach unserer Rückkehr singe ich dann in Hamburg, während meine Frau zu den Luzerner Festwochen fährt!“ Die Doppel-Liederabende mit Zwiesängen, Duetten und Zyklen, die die beiden bisher in Wien, Salzburg und Graz gaben, waren große Erfolge für das prominente Künstler-Ehepaar. Bald werden auch die deutschen Musikfreunde den Bariton und die Mezzosopranistin gemeinsam auf den Konzertpodien erleben können,

denn Walter Berry hat die Absicht, mit diesen erfolgreichen Doppel-Liederabenden auch zu uns zu kommen, wie er überhaupt für die Zukunft seine künstlerische Arbeit gerade in Deutschland wesentlich intensivieren möchte.

Natürlich haben Walter Berry und Christa Ludwig auch schon in zahlreichen Opernaufführungen gemeinsam auf der Bühne gestanden, beispielsweise in „Cosi fan tutte“, „Figaros Hochzeit“, „Mord im Dom“ und „Angelina“. Nach der Premiere der „Angelina“ an der Wiener Oper schrieb ein begeisterter Kritiker: „Der Angelpunkt der Aufführung war Christa Ludwig, die mit der Angelina ihre bisher vollendetste Rolle geformt hat. Es fehlen einem einfach die Worte der Bewunderung für ihre scheinbar mühelosen Koloraturpassagen und für ihr großes Feingefühl, mit welchem sie die Figur des Aschenbrödels zu gestalten weiß. Walter Berry hat ebenfalls mit dem Dandini eine Prachtrolle gefunden. Auch er singt souverän den Vorläufer des Barbiers. Der Künstler ist eben in diesem Fach zu Hause, und jede Pointe sitzt. Über seinen Charme in der Darstellung ein weiteres Wort zu verlieren, erscheint müßig!“ Über Mangel an guten, oft enthusiastischen Kritiken braucht sich das Ehepaar wirklich nicht zu beklagen. Besonders Walter Berry wird immer wieder als moderner Singschauspieler mit einer vollsaftigen, leuchtenden Stimme und sehr viel Charme und Witz gefeiert.

Schon lange vor dem ersten gemeinsamen Auftreten mit seiner Frau hat Walter Berry bewiesen, daß er auch die Kunst des Liedes beherrscht, daß er das Leise, Verhaltene ebenso überzeugend zu interpretieren versteht wie die großen dramatischen Rollen der Opernliteratur. Besonders in Bach-Oratorien wie in Haydns „Schöpfung“ und „Jahreszeiten“ oder in Händels „Messias“ hat er sich dem Publikum von einer Seite gezeigt, die in ihrem weltweiten Glanz ein wenig im Schatten seiner herrlich-schillernden Mozart-Interpretationen steht, die aber von nicht minderer künstlerischer Kraft und Reife ist. Gerade diese Vielseitigkeit mag für manchen eine Überraschung sein, der Walter Berry bisher ausschließlich mit Papageno oder Leporello identifiziert hat.

Egon Wolff